

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 21.So.n.Trin., 20.10.2024: Matthäus 5,38-48 (Ev):

Jesus Christus lehrt in der Bergpredigt: Ihr habt gehört, dass gesagt ist (2.Mose 21,24): "Auge um Auge, Zahn um Zahn."

Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.

Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei.

Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: "Du sollst deinen Nächsten lieben" (3.Mose 19,18) und deinen Feind hassen.

Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Wir beten: Herr Jesus Christus, wir sagen dir von Herzen Dank für deine Nähe: Du hast uns dein Wort gegeben; gib uns deinen Geist, der es uns öffne, damit unser Vertrauen in dich gestärkt werde. Segne du unser Reden und Hören. Amen.

Liebe Gemeinde!

Wenn die Bergpredigt zu predigen ist, gehen bei vielen, auch bei mir, die Alarmglocken los. Zu groß erscheint die Zumutung, zu rigoros die Forderungen Jesu, als dass ich

sie selber erfüllen – geschweige denn: predigen könnte: „ändern predigen und selbst verwerflich werden“, - das galt schon dem Apostel Paulus als absolutes No Go. Und selbst dann, wenn ich gar nicht mit dem Anspruch auftrete, alles selber zu 100% zu erfüllen, was ich in der Predigt weitergeben soll – oder darf, - so erscheint mir das bei der Bergpredigt irgendwie noch einmal besonders heikel: „Ihr sollt nicht widerstreben dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.“

Ist das nicht die perfekte Anleitung, wie man zum Opfer wird? Ein Blankoscheck für jeden, der seinen eigenen Vorteil sucht und dabei keinerlei Skrupel hat, auch über Leichen zu gehen? „Hier bin ich, schlage mich, ich werde mich nicht wehren?“

Aber kann Jesus das wirklich gemeint haben? Oder geht es ihm um etwas ganz anderes? Ich glaube, der Schlüssel, um ihn hier zu verstehen, liegt in den letzten Versen dieses Abschnitts: „Wenn ihr liebt, die euch lieben, was

werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“

Wenn ihr nur liebt, die euch lieben, - was ist daran besonders? - Das ist die eine Seite. Das ist sozusagen das Allerweltsverhalten, das auch in der gefallenen Welt Gang und Gäbe ist: Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus, - eine Hand wäscht die andere. Nun gut, das kennen wir, das ists, wie alle Welt lebt und handelt, auch die, die von Gott überhaupt nichts wissen. Jesus nennt hier „Heiden und Zöllner“, nicht um die als besonders verwerflich hinzustellen, sondern weil die im Allgemeinen einfach keinen besonders guten Ruf hatten, - und selbst denen billigt er zu, dass sie so leben: dass sie zu Ihresgleichen freundlich und anständig sind. Aber das kann nicht die Leitlinie für seine Jünger sein. Und da ist eben – ganz am anderen Ende der Skala, wenn man so will – Gott. Und der setzt die Maßstäbe für die, die zu ihm gehören wollen: „Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“

Nun ist natürlich die Frage, was wir hören, wenn wir das Wort „vollkommen“ hören. Ich vermute, dass das bei den

allermeisten von uns sowas meint wie perfekt, sündlos, makellos, - heilig, gerecht und gut. Ja, so ist Gott. Und so bin ich – nicht. Wikipedia sagt über die „Vollkommenheit¹: „**Vollkommenheit** bezeichnet einen Zustand, der sich nicht noch weiter verbessern lässt. Vollkommen nimmt dabei eine Mehrfachbedeutung an: einerseits im Sinne von Makellosigkeit (lateinisch integritas), also ein von Beschädigungen freier Zustand, andererseits im Sinne von „zum Vollen kommen“ bzw. Vollendung (lateinisch perfectio), also als finales Ergebnis einer abschließbaren Serie von Verbesserungen“, - das wäre also wohl eher der Endpunkt einer Entwicklung.

Jesus sagt hier eigentlich relativ deutlich, worin er Gottes Vollkommenheit sieht: „Ihr seid berufen, Kinder zu sein eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“

Also: Unser Denken ist ganz stark geprägt von Gegensätzen: Freund und Feind, Gut und Böse. „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: "Du sollst deinen Nächsten lieben" (3.Mose 19,18) und deinen Feind hassen.“ Ein ausdrückliches **Gebot**, den Feind zu hassen, - vergleichbar dem Gebot, den Nächsten zu lieben, gibt es im Alten Testa-

¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Vollkommenheit>

ment gar nicht, aber das ist ja auch gar nicht nötig, das liegt ja in der Einteilung „Freund und Feind“ schon irgendwie mit drin. Und diese Einteilung findet sich im alten Testament, z.B. in den Psalmen, sehr deutlich, z.B. in Psalm 26: Ich sitze nicht bei falschen Menschen und habe nicht Gemeinschaft mit den Heuchlern. Ich hasse die Versammlung der Boshaften und sitze nicht bei den Gottlosen.“ oder in Psalm 139: Sollte ich nicht hassen, HERR, die dich hassen, und verabscheuen, die sich gegen dich erheben? Ich hasse sie mit ganzem Ernst; sie sind mir zu Feinden geworden.“ Also das Bewusstsein dafür, wer die Guten und wer die Bösen sind, war schon sehr ausgeprägt. Sonst würde ein Gebot, die **Feinde** zu lieben, ja letztlich auch gar keinen Sinn machen.

Also: Folgt man dem Gebot des Alten Testaments, dem: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist ...“ dann ist klar: Den Nächsten sollen wir lieben, - aber es gibt eben auch eine klare Grenze zwischen Freund und Feind, und da endet dann auch das Gebot der Nächstenliebe.

Wobei – auch das hören wir vielleicht mit falschen Ohren – „Lieben“ und „Hassen“ nicht als emotionale Regungen zu verstehen sind, sondern eher im Sinne von „Bevorzugung und Zurückweisung“. Frei formuliert ist der Feind,

den man „hassen“ kann, also eine Person, die einem gleichgültig bzw. unwichtig ist. Hier ist es allerdings noch ein bisschen mehr: Die Feinde sind diejenigen, die „*euch* verfolgen“. Also die ein aktives feindseliges Verhalten gegenüber den Jüngern an den Tag legen. Und so etwas haben wir ja in Form von Spott oder böser Nachrede vielleicht auch schon selbst erlebt.

Aber wir waren ja beim „Lieben“ und „Hassen“. Und das meint ursprünglich nicht so sehr: Wie stehe ich emotional zu dem anderen, wie heftig schlägt mein Herz für ihn, - sondern eher: Wie verhalte ich mich ihm gegenüber?! Also es geht weniger um Gefühl als um konkretes Handeln. Das klingt in Jesu Worten auch durch, wenn er sagt: „Wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, (eigentlich steht da: Wenn ihr nur eure Brüder **grüßt**: „*Schalom, Friede sei mit dir*“,) - was tut ihr Besonderes?“

Wenn wir also auf der einen Seite das Allerweltsverhalten sehen, das auch in der gefallenen, sündhaften Welt durchaus Gang und Gäbe ist, und auf der anderen Seite von vollkommenen Gott, dann ist die Frage, wo wir uns da verorten. Für Jesus ist das allerdings keine Frage: „Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, **auf dass ihr Kinder seid eures Vaters**

im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“

Pinchas Lapide², der jüdische Religionswissenschaftler, hat in diesem Zusammenhang den Begriff der „Entfeindung“ geprägt. Vielleicht ganz hilfreich. Gottes Vollkommenheit jedenfalls scheint hier darin zu bestehen, dass er es nicht nötig hat, die Welt in Freunde und Feinde einzuteilen. In solche, denen er sich freundlich zuwendet, und solche, die er ablehnt oder die ihm gleichgültig sind. Wenn Paulus in Römer 5 sagt: „Wir sind mit Gott versöhnt worden durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren. Und in Johannes 3 – das werden viele im Ohr haben – heißt es: Also hat Gott die **Welt** geliebt – die Welt, das ist die, die sich von ihm abgewandt hat – dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Und diese Vollkommenheit, die die Schubladen von Gut und Böse überwunden hat, - der sollen wir nacheifern: „Liebt eure Feinde und **bittet für die, die euch verfolgen**, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.

2 https://de.wikipedia.org/wiki/Pinchas_Lapide

Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“, - heißt es im Wochenspruch, - hier werden konkrete Beispiele genannt, z.B. für die Feinde zu beten.

Noch mal zur Frage der Zumutung oder der Überforderung: Wer kann so etwas tun? Sich solche „Entfeindung“ leisten? Die, die Kinder ihres himmlischen Vaters sind. Als Kinder dieses Vaters können die Jünger darauf verzichten, ihr Recht und ihre Ehre durchzusetzen. Sie können großzügig etwas für andere tun (gern ‚zu Diensten sein‘ wie gutes Servicepersonal) und ihnen in sozialen Notlagen finanziell helfen. In einem unserer Lieder heißt das – durchaus bemerkenswert, finde ich: „irdisch noch schon himmlisch sein“.

Und wer nicht ausgrenzend denkt bzw. aufhört, ausgrenzend zu denken, kann auch - wie der himmlische Vater - gütig sein zu denen, die ‚natürlicherweise‘ ausgegrenzt werden, d.h. zu Menschen, die einem im Alltag als böse, ungerecht, fremd oder feindlich begegnen. Und so am Ende sogar einen wichtigen Beitrag leisten zur Entfeindung in unserer Gesellschaft. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.